



21. Juni 2016

Lancierung «Deck auf! Das Berufespiel»

Referat von Regierungsrätin Jacqueline Fehr an der Medienkonferenz

Liebe Anwesende

Ich bin sehr erfreut, heute wiedermal in einem Schulhaus zu sein. Einst war es mein Alltag: jeden Tag vor einer Klasse zu stehen. Diese grosse Aufgabe hat mich geprägt. Ich habe durch das Zusammensein mit jungen Menschen mit ganz unterschiedlicher Herkunft und Lebenserfahrungen mehr über unser Leben gelernt als all die Jahre davor und all die Jahre danach. Lehrerin zu werden war eigentlich eine Verlegenheits- oder Übergangslösung für mich.

Mein Mädchenberufstraum war nämlich Pilotin. Irgendwann in meiner Kindheit hielt ich das Buch über die berühmte amerikanische Pilotin Jacqueline Cochran in den Händen. Bis zu ihrem Tod galt sie als die «schnellste Frau der Welt». Diese tollkühne Frau faszinierte und inspirierte mich. Lange wollte ich auch eine so kämpferische Pilotin sein. Mir wurde dann aber bewusst, dass mir als Frau in der Schweiz die Türe zu diesem Beruf verschlossen bleibt. Zu jener Zeit wurde der Weg für eine Fliegerkarriere in der Rekrutenschule und im Militär geebnet. Als Frau war mir dieser Weg versperrt.

Später dann, als junge Frau, hatte ich den Wunsch Direktorin eines Frauengefängnisses zu werden. Auch Journalistin oder Reporterin waren Berufsziele. Eine konkrete Ausbildung für diese Berufsfelder gab es nicht. Aus diesem Grund riet mir die Berufsberatung: «Werden sie doch erst mal Seklehrerin und dann ist alles noch möglich».

Nach dem Studium an der Uni Zürich habe ich meine erste Stelle als Lehrerin im Kreis vier im Feldschulhaus angenommen. Es war eine sehr glückliche Zeit. Nichts mehr von Verlegenheitsberuf. Ich sog den Reichtum an Erfahrungen meiner Schülerinnen und Schüler auf. Ich war fasziniert vom prallen Leben, das mir gegenüber sass. Und ich lernte jeden Tag neu, wie wichtig es ist, den Menschen zu erkennen und sein Potential wahrzunehmen. Wie wichtig es ist, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Wie wichtig es ist, einen Raum zu schaffen, in dem die Menschen sich entwickeln können und zwar so, wie es ihren Talenten und Neigungen entspricht und nicht so, wie es die oft brutale Erwartungswelt von ihnen fordert.

Im Laufe der Zeit habe ich bei mir selber gesehen, wie stimmig ein Weg sein kann, wenn man ihn aus der eigenen Persönlichkeit hinaus entwickeln kann. Pilotin, Gefängnisdirektorin, Reporterin, Lehrerin, Politikerin. Mich hat ganz offensichtlich die Neugier angetrieben, die Welt zu verstehen und Neues zu entdecken.

Mich haben jene Orte angezogen, wo es um Vermittlung und Einordnung geht, wo Grenzen und Schallmauern durchstossen werden müssen, wo ein Blick hinter die Kulissen erstaunliche Berührungspunkte zwischen scheinbar fremden Welten offen legt.

Fähigkeiten sind sehr individuell und in jedem Menschen anders angelegt. Nur: Wie werden wir zu dem, was wir sind, und zu dem, was wir sein können? Warum interessieren sich in der Schweiz nur ganz wenige Mädchen für einen technischen Beruf? Warum geistert im Kopf der Jungs herum: Wenn ich einen Frauenberuf lerne, bin ich nur ein halber Mann? Es sind einerseits Vorbilder, welche die Jugendlichen prägen. Andererseits Rollenbilder und Stereotypen, welche sehr tief verankert sind.



Diese Erkenntnisse machen die neusten Zahlen der Bildungsstatistik des Kantons Zürich deutlich. Junge Frauen wählten 2015 mehrheitlich einen kaufmännischen Beruf oder wurden Fachfrau Betreuung oder Fachfrau Gesundheit. Mehrheitlich also Berufe aus dem Sektor Gesundheit oder Dienstleistung. 75 % der jungen Frauen berücksichtigen bei der Lehrstellensuche nur die ersten 14 der meistgewählten Berufe! In derselben Zeitspanne waren für junge Männer Berufe wie Kaufmann, Informatiker oder Elektroinstallateur attraktiv, eine Vielzahl von technischen oder handwerklichen Berufen. Das Berufswahlspektrum junger Männer ist breiter. Von der Hitliste der meistgewählten Berufe berücksichtigen 75% der Männer bei der Lehrstellensuche 31 unterschiedliche Ausbildungsmöglichkeiten. Dies bedeutet mehr als doppelt so viele Auswahlmöglichkeiten wie die Frauen. Spannend ist zudem, dass die Feminisierung eines Berufs aufzeigt, dass dieser weniger anspruchsvoll gilt. Dieses Phänomen ist längst bekannt beim Lehrerberuf, nun wiederholt sich das Phänomen bei den Hausärztinnen und Hausärzten. An dieser Stelle aber auch ein Gegenbeispiel: Der Beruf Fachmann Betreuung ist in den letzten Jahren bei den jungen Männern beliebter geworden.

Für Jugendliche sind die Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten heute sehr vielseitig und für alle gleichermaßen zugänglich. Aus diesem Grund erstaunt es umso mehr, dass junge Menschen den Beruf immer noch nach traditionellen Vorstellungen wählen. Wenn dies nicht der Fall ist, also wenn junge Frauen und Männer eine für ihr Geschlecht untypische Ausbildung wählen, müssen sie dafür überdurchschnittliche Fähigkeiten und Stärken mitbringen. Nur mit diesen Fähigkeiten und Stärken können sie die Vorurteile überwinden. Die Jugendlichen brauchen also eine extra Portion Ausdauer, Mut und Zuversicht, um in einem untypischen Berufsbereich erfolgreich zu sein. Aber warum kommt es dazu?

Verschiedene Forschungsergebnisse machen deutlich, dass unsere Wahrnehmung eine zentrale Rolle spielt. Und diese Wahrnehmung wird auch durch die Sprache beeinflusst. Ein Beispiel aus einer Studie der Freien Universität Berlin: Wird ein Beruf auch in weiblicher Form geschrieben und präsentiert, erhalten Mädchen den Eindruck, dass sie erfolgreich sein könnten in diesem Beruf. Und trauen sich zu, beispielsweise Mechatronikerin zu lernen. Junge Männer erhalten bei der Nennung beider Berufsbezeichnungen, beispielsweise Coffeuse/Coiffeur, den Eindruck, dass sich dieser Beruf auch an sie richtet.

Bei der Nennung der weiblichen und männlichen Form geht es also nicht um die Frage der politischen Korrektheit. Die Sprache hat einen zentralen Einfluss auf die Wahrnehmung und Wirklichkeit. Die Wahrnehmung beeinflusst die Menschen wieder stark in ihrer Wahl. Aus diesem Grund lancieren wir heute das Memory „Deck auf! Das Berufespiel“. Ich hoffe, dass wir damit das Berufswahlspektrum spielerisch erweitern können.

Und die heranwachsende Generation immer mehr eine Ausbildung nach individuellen Interessen und Fähigkeiten wählen wird. Als Erwachsene können wir heute bereits beginnen vorzuleben: bei der Arbeit, zu Hause und in der Nachbarschaft. Im Beruf und auch in der Freizeit. Es braucht Frauen, welche Fahrradlichter reparieren und Männer, welche am Bügelbrett stehen. Seien Sie selbst Vorbild. Haben Sie den Mut. Tun Sie das, was Sie gerne machen, was Sie gut können. Stehen sie aber auch zu dem, was sie nicht können. Setzen sie sich für echte Wahlfreiheit ein. Unabhängig von ihrem Geschlecht.

Ich wünsche Ihnen ganz viel Freude beim Erkunden Ihrer Fähigkeiten und beim Spielen von Deck auf!